

Die Geschichte vom kleinen, fleißigen Männlein

Ein Märchen von der Kaynaer Pfarrersfrau Anna Trübenbach geb. Mothes aus Leipzig (1833 – 1911)

Guten Tag, liebes Kindchen! Weiß du, was ich eben gehört habe? Daß du die Rindchen an deinem Butterbrote nicht beißen magst, und daß du immer keine Lust hast zu essen. Wirst ja bald ein recht dünner Suppenkaspar werden! Aber laß dir mal etwas erzählen. Horch auf!

Es wohnten in der Stadt Hannover ein Paar liebe Eltern; die hatten ein kleines Mädchen, welches Trudchen hieß. Eigentlich wurde es „Miezekätzchen“ genannt. Das hörte es so gerne, weil es die kleinen, weichen Kätzchen so liebte, die mit im Hause wohnten. Das liebe „Trude-Miezchen“ wurde einmal recht krank und elend, so daß der Herr Doktor verordnete, sie dürfe ganz und gar nichts essen, sondern müsse bloß immer nur Milch trinken. Das war nun eine traurige Sache, denn Trudchen sehnte sich doch recht oft nach einem Butterbrötchen. Und wenn andere Kinder gar Kuchen aßen oder Schokolade tranken und „Trudenmiezel“ immer, immer nur Milch bekam, war es oft recht schlimm für sie. Aber sie war ein gutes braves Kindchen, und wenn andere Leute, die doch nicht wissen konnten, was der Herr Doktor gesagt hatte, ihr Zucker oder Brot geben wollten, dankte sie jedesmal und sagte: „Ich darf nur Milch trinken“. So war es lange Zeit, denke nur, ein ganzes Jahr lang und noch länger. Trudchen war schon vier Jahre alt. Aber endlich wurde sie wieder gesund und durfte wieder alles essen, was auf den Tisch kam. Ja, nun war es aber schlimm, da hatte unser Mädchen das Essen ganz und gar verlernt! Ihre weißen Zähnen hatten so lange nichts zu beißen bekommen, daß sie verlernt hatten, mit einem Butterbrote richtig umzugehen. Auch das „Schlucken“ ging so schwer, das Mündchen war so schrecklich ungeschickt beim Essen, es brachte gar nichts fertig. Da mußten die guten Eltern oft böse werden, und das arme Kind hatte seine liebe Not!

Da war es nun recht hübsch, daß die Großmutter von weit her mit der Eisenbahn ankam. Sie wollte „Klein-Trudchen“ und ihre lieben Eltern gern einmal wieder sehen. Als sie nun alle am Tische saßen, sah die gute Großmutter, was Trudenmiezel für eine schwere Not beim Essen hatte; und es tat ihr sehr leid. „Höre“, sagte sie, „weißt du denn, mein liebes Enkelchen, wie das in deinem Leibe so ungefähr zugeht? Wie da aus allem, was du issest, im ganzen Körperchen alles wachsen muß: hier Löckchen, dort rote Backen, die vom roten Blute so hübsch gemalt werden? Und überall Fleisch und Knochen und die Nägel an Händchen und Füßchen? Nun denke einmal, daß da in deinem Magen ein winziges Männlein steht, das man nicht sehen kann; das fängt mit einem kleinen, goldenen Eimerchen alle die guten Sachen auf, die das Mündchen oben gebissen und hinuntergeschluckt hat! Nun sortiert das Männlein alles; trägt's hierhin und dorthin, damit alles zur rechten Zeit am rechten Orte anwachsen kann. Was muß

das Männlein da für viele Arbeit haben! Und wie betrübt muß es sein, wenn das Kind gar nichts ißt; und es bekommt nichts mehr da unten! Dann fängt das Männlein manchmal an zu knurren und zu brummen, bis endlich wieder durch den Mund und die lange Röhre etwas zu ihm hinunterfällt“.

„Trudemiezel“ hörte aufmerksam auf das, was Großmutter erzählte, und hatte nun große Sorge um das Männlein in ihrem Leibe. Nun gab sie sich auf einmal sehr viel Mühe beim Essen und lernte alle Tage besser beißen und schlucken, bis sie es endlich wieder ganz schön konnte. Eines Tages kam sie ganz fidel und glücklich zur Großmutter gesprungen und bat, die Großmutter solle schnell mit ihrem Ohr horchen, wie da unten drin das Männlein knurrte und brumme! Ja, wirklich, die Großmutter hörte es! Schnell ging sie in die Speisekammer, um ein Brötchen und einen rotbäckigen Apfel zu holen. Das verzehrte Trudchen; und siehst du, da wurde das Männlein schnell still und zufrieden.

So hat „Klein-Trudelmiezel“ essen gelernt. Nicht wahr, mein Kind, auch du merkst dir die Geschichte vom kleinen, fleißigen Männlein und sorgst dafür, daß es immer viel zu tun hat mit dem goldenen Eimerchen in deinem kleinen Magen, damit es nicht Langeweile bekommt und traurig wird. Dann werden sich auch deine guten Eltern freuen, weil du so schön groß wachsen wirst.

(Ende.)